

Einführung in einen Auszug aus *Spiel des Bewusstseins*

Es war Mai 1969. Der Sommer in Gurudev Siddha Peeth erreichte seinen Höhepunkt, so sehr, dass das blasse Flimmern der Hitze in der Luft zu sehen war. Swami Muktananda plante, seine Autobiographie zu schreiben.

Als Baba (wie Swami Muktananda liebevoll genannt wurde) einem der Siddha Yogis von seinem Plan erzählte, das Buch zu schreiben, schlugen sie Baba vor, dass er Mahabaleshwar in Indiens Western Ghats besuchen sollte, anstatt sich an eine Arbeit dieses Ausmaßes in der intensiven Sommerhitze von Ganeshpuri zu machen. Mahabaleshwar, das in den Bergen liegt, hat ein kühleres Klima und wäre deshalb für eine konzentrierte Arbeit geeigneter. Dieser Siddha Yogi besaß die finanziellen Mittel, um solch einen Aufenthalt zu unterstützen, und er bot das an.

Baba nahm die Einladung an, und zusammen mit diesem Siddha Yogi und einigen anderen reiste er mit dem Auto nach Mahabaleshwar. Die Gruppe kam am 8. Mai an. Die Luft war kühl, als sie in den Ort fuhren, und der Morgennebel hing tief über dem Tal. Ein paar Tage später, am Montag, den 12. Mai 1969, begann Baba zu schreiben.

Während der nächsten zwanzig Tage schrieb Baba – größtenteils mit der Hand, und von Zeit zu Zeit diktierte er zwei mitgereisten Siddha Yogis – einer von ihnen Dada Yande – Teile des Buches. Das Buch, einmal veröffentlicht, würde sich auf etwa 300 Seiten belaufen. Als Baba das Manuskript beendet hatte, rief er alle zusammen, die ihn nach Mahabaleshwar begleitet hatten. Sie hielten eine Zeremonie ab, in der Baba den Namen seines Buches bekannt gab: *Chitshakti Vilas*. Auf Englisch würde das *Play of Consciousness* heißen [dt. *Spiel des Bewusstseins*].

Bei seiner Veröffentlichung wurde *Play of Consciousness* sofort ein Klassiker, ein Meilenstein des Siddha Yoga Weges – einzigartig und außergewöhnlich der detaillierten Einblicke wegen, die es in Babas eigene *sadhana* und seine Errungenschaft gibt.

Um das 52. Jubiläum von Babas Niederschrift dieses Werkes von monumentaler Bedeutung zu begehen, veröffentlicht die Siddha Yoga Path Website einen Auszug aus Babas Buch. Er stammt aus dem Kapitel mit dem Titel „Das Spiel des Bewusstseins“.

Kapitel vierunddreißig

Das Spiel des Bewusstseins

S. 240 ff.

Sobald ich in Meditation vertieft bin, sehe ich sogar jetzt noch die Masse der blauen Strahlen vom Licht des Bewusstseins und in ihnen die Blaue Perle. In jedem Zustand sehe ich dieses weiche, schimmernde Bewusstsein so zart pulsieren und leuchten. Ob ich esse, trinke oder bade, es kommt und steht vor meinen Augen. Sogar im Schlaf ist es gegenwärtig. Nun ist meine Sicht weder die des Unterscheidens noch die des Nichtunterscheidens, denn dieses Strahlen ist in beidem. Es gibt keinerlei Abgrenzung mehr zwischen Raum, Zeit und Materie. Das blaue Licht, das sich überall zart ausbreitet, durchdringt mein eigenes Wesen und auch das ganze All. Ich sehe sogar das, was unsichtbar ist. So, wie man mit dem Balsam der Mantras einen unsichtbaren und geheimen Schatz sehen kann, so hat mir der blaue Balsam, der durch die Gnade von Shri Gurudev und durch den Segen der göttlichen Kundalini auf meine Augen aufgetragen wurde, göttliche Verwirklichung geschenkt, sodass ich jetzt selbst das sehen kann, was zu fein ist, um gesehen werden zu können. Jetzt weiß ich wirklich, dass mein Selbst überall als das All gegenwärtig ist. Ich bin vollständig davon überzeugt, dass es ein Gebilde wie die Welt der Erscheinungen nicht gibt und dass so ein Gebilde tatsächlich nie da war. Was wir als All bezeichnen, ist nichts anderes als das

bewusste Spiel von Chiti Shakti. Ich habe ganz natürlich und mühelos die Bedeutung des *sah*, „Er“, und *aham*, „Ich“, verstanden, die sich verbinden, um *So'ham* zu bilden. Diese Erkenntnis, die im Vedanta als „Du bist Das“ beschrieben wird und deren Frucht die Seligkeit des Absoluten ist, sie ist mein ureigenes Selbst, das sanft in mir schwingt.

Um das zu bestärken, zitiere ich einen Ausspruch des *Pratyabhijñāhridayam*, das die Sichtweise von Shiva, dem höchsten Selbst, beschreibt:

shrimatparamashivasya punah vishvottīrna
vishvātmaka paramānandamaya
prakāshaikaghanasya evamvidhameva
shivādi dharanyantam akhilam
abhedenaiiva sphurati na tu vastutah
anyat kinchit grāhyam grāhakam vā
api tu shrīparamashivabhattāraka eva ittham
nānāviachitryasahasraih sphurati i

Das bedeutet, dass für Parashiva, den wir auch Parameshvara und Parashakti nennen, so etwas wie das All nicht existiert. Er ist wahr, ewig, eigenschaftslos, formlos, alldurchdringend und vollkommen. Er sieht das ganze All, von Shiva bis zur Erde, das Bewegliche und das Unbewegliche, das Geschaffene und das Ungeschaffene als höchst seliges Licht, das von Ihm selbst nicht verschieden ist. Es gibt nichts anderes als Ihn. Die Unterscheidung zwischen dem, der sieht, und dem Gesehenen, zwischen Subjekt und Objekt, zwischen individuell und universell und zwischen Materie und Bewusstsein ist nicht wirklich. Die Schwingungen von Parashiva allein erzeugen die zahllosen Formen des Alls. Ich sehe, dass das All der Körper des Herrn ist und dass Paramashiva selbst in Seinem eigenen Wesen als das All erscheint.

Jnaneshvar sagt in den letzten beiden Versen des Gedichts, das mich dazu veranlasste, *Spiel des Bewusstseins* zu schreiben:

*tayāchā makaranda svarūpa tem shuddha
brahmādikā bodha hāchi jhālā
jñānadeva mhane nivritti prasāde nijarūpa
govinde janī pāhatā*

Das selige innerste Wesen der Blauen Gottheit, das ich hier beschrieben habe, ist das wahre Sein Gottes. Das war die Erfahrung aller Weisen von Brahma an. Meine innerste Gestalt, die ich durch die Gunst von Sadguru Nivrittinath wahrnahm, ist wahrhaftig Govinda, der höchste Herr. Ich sehe Ihn überall.

Im Vedanta ist dargelegt, dass nichts außer der alldurchdringenden Gottheit existiert, und das ist wahr. Der ganze Zweck des Lebens ist es in Wirklichkeit, dieses Wissen über Gott zu erwerben, und sobald wir es gewonnen haben, ist unser Leben voller Nektar. Dieses Wissen ist für den Menschen absolut notwendig, und es kann allein durch Shaktipat gewonnen werden. Alle großen Heiligen haben nur durch die Gnade der Siddhas Gott in sich gefunden. Die oben zitierte Erfahrung von Jnaneshvar ist völlig charakteristisch für sie alle. Das innere Selbst, das von Janaka, Sanaka, Narada und anderen Weisen entdeckt wurde, ist der eigentliche Kern dieses Wissens, das höchste Seligkeit schenkt und das durch die Jahrhunderte überliefert wurde. Der überaus selige Govinda kann in allen Menschen gesehen werden. Er kann in jedem gesehen werden, im Erleuchteten und auch im Unwissenden, im Dummkopf und auch im Verrückten, denn Verrücktheit und Dummheit sind nur Geisteszustände, wohingegen das Selbst vollkommen rein ist. Das Wesen, das jenseits der sechzehn *Kalās* ist, lebt ständig inmitten von tausend Blütenblättern im Zentrum des *Brahmarandhra*. Über den sechzehn kalās ist eine siebzehnte — das ist das Selbst. -Wenn die Sichtweise vollständig gereinigt worden ist, kann man die Form des Selbst als blaue Farbe im *Sahasrāra* sehen. Jnaneshvar sagt, dass er diese große geheime Wahrheit nur durch die Gnade seines Sadgurus offenbart.

In Wirklichkeit ist das All ein göttliches Spiel, es ist der spielerische Zeitvertreib des Bewusstseins, das Aufblühen der Chiti Shakti. Weil Chiti nicht erkannt wird,

erscheint die Welt. Wenn das Wissen über Chiti aufsteigt, dann verschwindet die ganze Welt, und man sieht überall nur Chiti.

Der Weise Vasuguptacarya hat richtig gesagt:

*iti vā yasya samvittih krīdātvenākhilam jagat
sa pushyan satatam yukto jīvanmukto na samshayah*

Der, der dieses ganze All ständig als ein Spiel des All-Bewusstseins wahrnimmt, ist ohne Zweifel tatsächlich selbstverwirklicht, er wird in diesem Körper befreit. ii



© 2021 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.

i Kshemaraja, *Pratyabhijñāhridayam*, Kommentar zur Sutra 3
ii *Spanda Shāstra*